

HANS IM Glück

Eine Kirmesgeschichte von Dores Albrecht

Wann und wo ich auch eine Kirmes sah, immer habe ich zurückgedacht an eine Begebenheit aus meiner Kindheit; das Erlebnis steht mir nach 65 Jahren noch klar vor Augen.

Die Wagen der Karussells und Schau-buden wurden vom Bahnhof abgeholt. Wir Jungen standen dabei und sahen zu, wie alles zusammengeschaubt wurde, und fieberten nun nach dem Gehämmer und dem Klopfen der Kirmes entgegen. Sonntag war es soweit. Das ganze Städtchen stand im Zeichen unserer Kirmes, vom festlichen Tisch in jedem Haus bis zu dem Kreis der Verwandten, die von fern und nah zu Besuch gekommen waren, um dies Fest mitzuerleben.

Der kirmesmäßige Kaffeetisch war für mich eine ganz nebensächliche Angelegenheit, als aus der Ferne die Orgeln und die großen Scheilen der Kirmes herüber tönten. Es war soweit. Ich bekam fünfzig Pfennige mit guten Ermahnungen und durfte zur Kirmes gehen. Mein

Onkel aus Düsseldorf nannte das Geldstück „en Drütteener“. Mit dem Stück Geld in der Tasche konnte mir nicht viel passieren, so glaubte ich. Es passierte aber allerlei. Ich überlegte: Luftballon? Nein, dafür war mir das Geld zu schade. An der Ecke des Marktplatzes stand der billige Jakob, der mit heiserer Stimme seine Hosenträger anbot. „Unverschleißbar, unzerreißbar, die Hosenträger halten ewig. Wollt ihr die Hose hängen lassen, bis der ausgefranste Rand Wurzeln schlägt? Mit meinen Hosenträgern kann man Spatzen vom Dach schießen!“ Er ließ einen Hosenträger hoch in die Luft flitzen und fing ihn wieder auf. Immer billiger wurden die Träger, bis Jakob es leid war. „Wenn ihr keine braucht, schlagt euch einen Nagel ins Kreuz und hängt die Hose dran!“ Ich ging weiter, als er Fleckenseife anbot.

Da hörte ich aus der Ferne: Schnaat — schnaat — schnaat! Was war das? Man konnte in dem Trubel der Kirmes

sein eigenes Wort nicht verstehen. Das dudelte, schellte, rief und schrie, daß einem Jungen das Herz im Leibe lachte. Die imitierten Matrosen an der Schiffschaukel sangen zu der Orgel: Auf der grünen Wiese hab' ich sie gefragt... Es war fast kein Durchkommen bis dahin, wo das schnaat - schnaat - schnaat alles übertönte. Es übertönte sogar den Ausrufer, der vor einer Glücksbude seine Lose anbot, immer wieder auf die Herrlichkeiten zeigend, die man gewinnen konnte. „Ich will euch nichts verkaufen, ich will nichts an euch verdienen, ich will euer Glück! Verscherzt nicht die einmalige Gelegenheit!“ Mit gewaltigem Stimmenaufwand rief der Mann nebenan: „Wer haut, wer schlägt, wer riskiert's, wer probiert's! Haut den Lukas!“ Bums — der Holzhammer sauste, der Ausrufer kassierte und der starke Mann wurde dekoriert. Ich hörte und sah alles nur halb. Schnaat-schnaat-schnaat schrie ein Dutzend Gänse durcheinander, die die Hälse durch die Latten eines Verschlages steckten. Das war ein Wink des Schicksals, ich verfolgte mit heißen Augen die Ausführungen des Ausrufers. „Vier Lose — vier Gewinne — wer die letzte Nummer hat, hat die Glücksnummer und gewinnt die Gans! Leute, ihr müßt dem Glück die Hand bieten!“ Ich bot dem Glück die Hand, wobei mir eine wunderschöne junge Dame aus der Glücksbude behilflich war. Sie stand da in einem herrlich glitzernden Kleid, ähnlich wie die Damen der Schießbude. Prinzessinnen konnten nichtschöner sein. Jetzt trat die junge Dame der Glücksbude an mich heran: „Junger Herr“ — zu mir, ich war zehn Jahre alt — „versuchen Sie Ihr Glück — vier Lose, vier Gewinne, das Glücksrad wird gleich laufen, es läuft vier mal für alle.“ Der Ausrufer pries weiter seine Gänse an. „Bedenkt das Glück, Leute! Eine veritable Gans, jahrelang legt sie Eier — eine laufende Einnahme — dazu immer der Anblick des schmackhaften Paradiesvogels. Und eines Tages duftet der Gänsebraten

durch das Haus und ihr ruht sanft in den Daunen des Vogels. Hört Ihr, wie sie rufen, die prächtigen Vögel, die vor Sehnsucht nach eurem Stall die Hälse recken.“ Ich konnte nicht mehr wiederstehen. Wie ein Baron ein Trinkgeld gibt, legte ich, als wenn ich hundert Mark in der Tasche gehabt hätte, dem Mädchen das Fünfzigpfennigstück in die Hand und bekam ein Los mit vier Nummern und dreißig Pfennig zurück. Ich hatte dem Glück die Hand geboten, nur mußte ich warten, bis alle Lose verkauft waren.

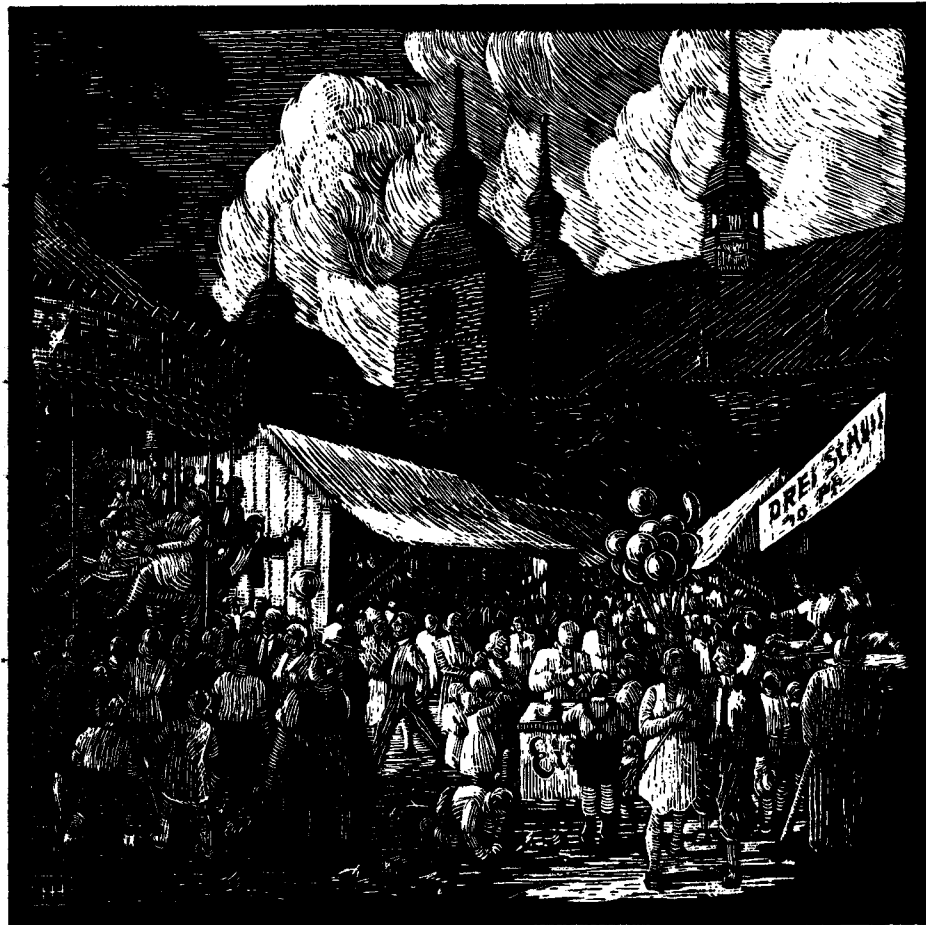
Inzwischen interessierte mich nur noch der Lattenverschlag mit den Gänsen; vorsorglich suchte ich mir schon mal eine aus. Doch was war das? Das Glücksrad surrte und schnurrte rrr-rrr-bums! Das Rad stand, das Glück war schon für einen da. „Eine Kaffeekanne aus der königlichen Porzellanmanufaktur! Unser Kaiser hat dieselbe im Gebrauch!“ Rrr-rrr-bums! „Eine silberne Fruchtschale, wie der Schah von Persien eine seiner Lieblingsfrau geschenkt hat.“ Das Rad lief weiter, alles interessierte mich nicht, aber jetzt — jetzt mußte das Glück kommen, sonst waren die zwei Groschen futsch. Ich dampfte, die feuchten Hände hielten das Los und ich stierte den Ausrufer an. Rrr-rrr-bums! „Die Nummer einundzwanzig hat freie Auswahl!“ Ich konnte nicht rufen es verschlug mir die Stimme, es war meine Nummer. Ich gestikuliert mit Armen und Beinen, ich fühlte keinen Boden unter den Füßen. Eine alte Frau sah meine Aufregung. „Hier!“ rief sie für mich. „Aha, der junge Herr! Und was wählst du?“ „Eine Gans!“ Die Prinzessin aus dem Märchenland griff in den Lattenverschlag und legte eine Gans in meinen Arm.

Ich zog mit meiner Gans los, ich sah alles, was der Mann mit heiserer Stimme verkündet hatte. Ich sah die dicken Eier, die Federn auch, in denen ich schlafen wollte, wie „ein Prinz in de Mestkuhle“, wie mein Onkel aus Westfalen das nannte; ich sah aber auch die fetten Gänsekeulen. Hinter mir und neben mir

lief ein Schwarm Jungen, die sangen: „Fuchs, du hast die Gans gestohlen.“ — Das war Neid, ganz erbärmlicher Neid.

Als ich bei meiner Großmutter ankam, gab es zunächst ein großes Erstauen; man lachte und freute sich offensichtlich. Meine Großmutter befühlte die Gans, griff sachverständig unter die Flügel und fand nur Knochen. Mein Großvater meinte, die Gans wäre älter als er. Man wollte mir zwar die Kirmesfreude nicht verderben, aber es half alles nichts, man riet dringend, sie zurückzubringen; vorher wurde das hungrige

Tier in den Hühnerstall gesetzt und gefüttert. Unglaublich, was die Gans alles fraß. Der Hahn schlug mit den Flügeln und protestierte. Die Hühner knurrten tok-tok-tok und gingen zur Seite. Dann nahm man mich vor: „Paß mal auf, du bringst das Tier zurück, du hast ja freie Auswahl, suche dir etwas anderes aus.“ „Tauschen? Wer tauschen will, will betrügen“, dachte ich, nach den Worten unseres Lehrers. Schweren Herzens ging ich schließlich doch zum Kirmesplatz und zu dem Ausrufer. Es wurde mir schwer, sehr schwer, den Mann, der



HEIN HOPPMANN

Der Kirmestrubel zieht jung und alt in seinen Bann

mir so gut gewesen war, um den Tausch zu bitten. Mit rotem Kopf trug ich meine Bitte vor. Der sah mich mit großen Augen an; er schien fast beleidigt. „So ein Unsinn — die Gans zurücknehmen? Nein, mein Sohn, das Glück kommt zu jedem nur einmal!“ Er zuckte die Schultern, als ich immer wieder bat, nickte er schließlich und nahm die Gans zurück. Er suchte für mich etwas anderes aus, eine bronzierte Kaiser-Wilhelm-Büste von Gips. Ich fragte, ob das Gold wäre. Der Mann besah mich von oben bis unten und lächelte, wobei sich sein faltenreiches Gesicht schmerzlich verzog.

Ich ging leichten Herzens mit meinem goldenen Kaiser über die Kirmes. Hans im Glück! An einer Bude mit türkischem Honig pries ein echter Türke aus Düsseldorf oder Köln — seine Sprache verriet ihn — seine Ware an: „Oh, wie lecker, oh, wie lecker ist alles hier vom Zuckerbäcker! Kauft türkischen Honig, ihr Leute! Den Honig schickt euch der Sultan vom Bosphorus durch seine Lieblingsfrau — da steht sie unverschleiert.“ Ein alter Bauer stand neben mir und sagte zu seiner Frau: „Der Schleier wäre besser nicht abgenommen worden.“ „Sie heißt Titania, das ist die Rose von Stambul“, fuhr der Türke mit dem roten Fez fort, während die Lieblingsfrau des Sultans etwas von „jemötlische Quatschkopp“ vor sich hinbrummelte. Sollte ich meinen Kaiser von Gold zum Tausch anbieten? Nein — tauschen wollte ich nicht. Außerdem hatte ich noch drei Groschen in der Hosentasche. „Zehn Pfennig kostet die Kostprobe des herrlichen Honigs!“ rief der Türke. Ich trennte mich schweren Herzens von dem Groschen und reichte ihn der unverschleierten Lieblingsfrau des Sultans für den Honig. „Bitte!“ Ich reichte den Groschen herüber und — päng! — da fiel der Kaiser von Gold mir aus der Hand und zerbrach auf dem Brett, das vor der Bude lag.

Den Honig hielt ich fest in der Hand. Außerdem hatte ich noch die zwanzig Pfennige. Gott weiß, was die Kirmes

noch dafür bieten würde, dachte ich, und aß zunächst mal den Honig. Hans im Glück. Ich besah mir noch mal die Scherben und machte mich auf die Reise über den Kirmesplatz. Jetzt brannten die letzten zwanzig Pfennige in der Tasche. Da stand ein Italiener mit Ringen in den Ohrläppchen und hielt an einer Stange bunte Luftballons. Sollte ich doch? „Bitte, geben Sie mir einen Ballon!“ Der Mann nickte freundlich und nestelte einen flammroten Ballon aus der Menge und reichte ihn mir für einen Groschen. Den Ballon knüpfte ich an den Rockknopf und machte mich auf den Weg nach Hause. Hans im Glück! Hatte er von dem Scherenschleifer die Steine, hatte ich den leichten Luftballon. Wie es gekommen war, weiß ich nicht, der Ballon hatte sich gelöst und flog plötzlich hoch über die Häuser der kleinen Stadt, die ihre Kirmes feierte. Sinnend sah ich meinem Ballon nach und ging dann leichten Herzens weiter. Von weitem hörte ich eine Drehorgel. Der Orgelspieler war ein armer Krüppel mit zwei Holzstelzen statt der Beine. Kurz entschlossen trat ich an die Orgel und legte den Rest des Kirmesgeldes, den letzten Groschen, in den Hut, als wenn ich die Taschen voll Geld gehabt hätte. Gott sei Dank! Die Sorge um das Geld war ich los. Ich eilte leichtfüßig und unbeschwert zu meiner Großmutter, wie Hans im Glück zu seiner Mutter gegangen war. Mein Großvater fragte: „Was ist denn aus der Gans geworden?“ Ich lachte: „Ich bin sie wieder los geworden.“ Ich dachte: „Hans im Glück“.

Ich bin durch den Krieg auch ungefähr so weit wie damals gekommen — es ging alles zu Bruch und in Scherben. Das Geld drückte mich auch nicht mehr. Wenn ich mich aber umsehe, rundum, dann weiß ich, daß auch anderswo nicht alles Gold ist, was glänzt, und kann Gott sei Dank noch neidlos lachen wie Hans im Glück. Allzu gerne gehe ich über einen Kirmesplatz und freue mich mit der Jugend.